



Baumberger Alois
Centre de Pèlerinage
B.P. 513 Ngaundéré-Marza
Cameroun

45. Kamerun – Tschadbrief

Dezember 2016

Die Freude der Liebe – Amoris Laetitia

Etwas mehr Freude und Liebe täte uns allen gut. Mit der neuen Exhortatio Amoris Laetitiaie gibt uns Papst Franziskus eine Hausaufgabe für das kommende Jahr. Ein Jahresrückblick unter diesem Aspekt könnte sicherlich hilfreich sein. So versuche ich im diesjährigen Rundbrief wiederzugeben, was mich motiviert hat, weiterzuarbeiten im manchmal harten Alltag im Weinberg – oder auch Steinbruch – des Herrn. Die erste Motivation kommt natürlich von euch in Form verschiedenster materieller, geistlicher und ideeller Beiträge, dank denen wieder Neues zu berichten ist vom Marza-Zentrum.

Auslaufmodell: Wohin steuert Franziskus die Kirche?

So lautet der Titel eines Buches von Paul Zulehner, Patmos Verlag 2015, das mir ein deutscher Pfarrer und spiritueller Weggefährte zugeschickt hat. Dieses Buch des Priesters und Theologen ist mir hilfreich geworden für den Alltag in Gemeinde und Wallfahrt.

Auf dem Buchrücken ist zu lesen: „Auslaufen, das kann bedeuten: Es geht zu Ende mit der Kirche im nachchristlichen Europa. Nicht wenige Zahlen scheinen dafür zu sprechen. Papst Franziskus meint eine andere Art von Auslaufen: Das Schiff der Kirche soll aus dem Hafen der Selbstbeschäftigung auslaufen und an die Ränder des Lebens und der Gesellschaft gehen zu denen, die vom Leben verwundet worden sind.“ Zulehner benützt „Auslauf-Modell“ als Wortspiel. Man denkt etwa an einen Kleider-Ausverkauf oder eine Automarke, die nicht mehr fabriziert wird. Hier aber ist das Schiff der Kirche gemeint, das auf die Hohe See ausläuft, etwa im Sinn des zweiten Vatikanischen Konzils. Bis heute bin ich dankbar, dass ich mein Theologiestudium, im Internationalen Kenterich-

Kolleg wohnend, an der Universität Münster in den Hörsälen der grossen Konzilstheologen absolvieren konnte. Hier lehrten Karl Rahner, J.B. Metz, Jürgen Moltmann, Josef Lengeling, Josef Pieper und Walter Kaspar. Damals spürte man etwas von evangelischer Begeisterung. Auch im Pastoraljahr im Priesterseminar Luzern hat niemand uns erklärt, wie man ein Kelchtüchlein faltet oder wie man das Messbuch abliest. Man interessierte sich vielmehr für Pfarrer Sieber in Zürich, für Abbé Pierre in Paris, für die Arbeiterpriester und die Schwestern, die im Hafenviertel evangelisierten. Sogar unser Regens Otto Moosbacher machte eine Auszeit als Schafhirte in Spanien. Heute sind die Riten, Handlungen, Worte und Gebete wieder genau vorgeschrieben. So erlebe ich es wenigstens hier in Kamerun.

In diesem Sinne schrieb ich meinem Kursbruder Franz letzthin, aus meinen Erfahrungen könne ich zwei Aspekte beschreiben zur Frage „Kirche als Auslaufmodell“:

- Seit meiner intensiven Begegnung 1978 mit den Mönchen von Tibhirine bei Medea in Algerien, die 1996 umgebracht wurden, habe ich verstanden, dass die Kirche im Dienste des Reiches Gottes steht. Man sprach damals von Compagnage mit andern Religionen. Die Kirche ist als ein Weggefährte mit andern Weggefährten unterwegs Richtung Reich Gottes. Wir wissen nicht, wohin der gemeinsame Weg uns führt. Wir werden es wissen, wenn wir am Ende unseres irdischen Lebens dort ankommen, und werden dann verstehen, ob wir den guten Weg eingeschlagen haben, ob wir also unterwegs waren mit den andern Weggefährten oder Religionen.
- In meinen Tschadjahren, wo ich das Glück hatte, mich intensiv mit der Naturreligion zu befassen, habe ich schnell entdeckt, dass die Kirche nichts Neues gebracht hat. Sie hat nur die ewig unverrückbaren Begebenheiten christianisiert. Die 7 Sakramente haben schon immer bestanden, eben 7 Grundsituationen, wo man ausgeliefert ist: Wer krank ist, kann genesen oder sterben, bei Fehlritten verzeiht man dir oder man verdammt dich, Ehe kann gelingen oder nicht, usw. Die Auferstehung am dritten Tag entspricht dem dritten Tag, an dem der Tote der Naturreligion gemäss ins Ahnenreich eingeht, oder eben nicht. Die Ehelosigkeit ist Vorbedingung für einen Geistträger oder eine Geistträgerin (so kann vermieden werden, dass Uneinigkeit der Ehegatten den Sendungsauftrag behindert). Initiation von Etappe zu Etappe, das hat die afrikanische Kirche wieder entdeckt. Die christlichen Hochfeste haben heidnische Wurzeln bis in die konkreten Riten. Orden und spirituelle Gemeinschaften hat es schon immer gegeben. Dass wir einen Papst, z.B. Johannes, den XXIII. nennen, ist nur eine Kopie der grossen Chefs de Terre, die in der jährlichen Karwoche am Ende der Fastenzeit alle ihre Vorfahren anrufen – soweit sie sich erinnern – , damit die Opferfeier zum Ernte- oder Neujahrsfest zurückgebunden ist an den jeweiligen "Gründonnerstag" mit der Einsetzung des Altarsakramentes. Papst Johannes-Paul II. hat das auch begriffen. So sagte er etwa bei der Rückkehr von einer Heiliglandreise, dass die jüdische Thora Christus ist.

Es geht bei diesem Auslauf-Modell um die Kirche am neuen Ufer, wie P. Kentenich es ausdrückte. Übrigens hat letzthin mein Fidei-Donum Chef, der Dominikaner Pater Clau Lombriser, Studententreuer in Fribourg, mir geschrieben: „Ohne deine Beziehung zu den Mönchen von Tibhirine und ohne Schönstatt wäre es völlig undenkbar, das zu tun, was du jetzt machen kannst. Herzliche Grüsse und folgen wir der vorkirchlichen Frau von Nazareth, zusammen mit Papst Franziskus.“

Diese Erfahrungen mit lieben Menschen – man spricht wieder von **Erfahrungstheologie** – erlauben mir, an die Frohe Botschaft zu glauben und hin und wieder auch mit Freude weiterzugeben. Lieben Dank an euch Kamerun-Tschadbrief Leser, die ihr in das aus dem heimatlichen Hafen auslaufende Kirchenschiff immer wieder einsteigt. Freudiges Wiedersehen etwa im Urlaub ist Beweis dafür.

Freudige Wallfahrtsergebnisse im Jahr der Barmherzigkeit

Ein markantes Erlebnis war der **nationale Kongress der Witwen von St Anna** vom 4. – 6. Februar 2016. Die Witwen in ihren grünen Kleidern berufen sich in ihrem spirituellen und



praktischen Leitbild auf die Prophetin Anna bei der Darstellung Jesu im Tempel. Gekocht, gegessen und geschlafen wurde rund um unsere Häuser. Den Höhepunkt bildete die Öffnung der Heiligen Pforte zum Jubeljahr der göttlichen Barmherzigkeit durch den Diözesanadministrator Emmanuel Abbo. Der Nationalpräsident aus Yaoundé fasste bei der Messe unter den Arkaden der unfertigen Wallfahrtskirche zusammen, was alle bewegte: Wir sind an einem wunderschönen Ort der Verklärung bei diesem Heiligtum inmitten einer ausstrahlenden Natur. Wir alle sind so verklärt, dass wir verwandelt nach Hause gehen werden. Wir bitten den Beistand Gottes für P. Alois, dass er vielen Menschen an diesem auserwählten Ort zur Reinigung, Heilung und Verwandlung Werkzeug sein kann.

Die kamerunischen Witwen sind einiges beliebter als die Prophetin Anna, wie man sie auf Bildern sieht. So profitiere ich an solchen Tagen auch von einer festlichen Küche, die liebevoll, in diesem Falle von der Witwensektion Ngaoundéré, zubereitet wurde.

Zum Thema der Barmherzigkeit fand im März die **erste Diözesanwallfahrt** statt. Im Gedächtnis haften geblieben ist vor allem der Samstag mit Nachtwache in Form von „24 Stunden für den Herrn“. Wir Priester waren von hilfeschreitenden Beichtenden umgeben, wo es etwa ums afrikanische Thema geht: Du musst mir helfen, ich finde keinen Ausgang mehr, der Sorcier (Hexenmeister) ist da drinnen in mir! – Gegen morgen intonierte ein Priester exorzistische Befreiungsgebete. Anschliessend machte ein anderer mit der segnenden Monstranz die Runde durch das Volk. Man muss gesehen haben, wie die Menschen mit Inbrunst die Hände reckten, um das Allerheiligste zu berühren – etwa wie die heutigen Juden in den Synagogen von Jerusalem bei der Prozession der TORA-Rolle: Beim Vorbeigehen der Monstranz fielen Personen zu Boden und begannen, sich auf der Erde zu wälzen und zu schreien.

Bis heute hört man, dass an jenen Tagen viele Menschen Heilung und Befreiung gefunden haben an unserem Marien-Wallfahrtsort. In Erinnerung vor allem bei den Priestern ist die bündige Theologie von P. Alois geblieben. Jesus ist die Boule (Maisbrei) und Maria die Sauce (die immer variiert). Man könne schliesslich den Brei nicht ohne Sauce essen!

Das Symposium der geistlichen Bewegungen, Assoziationen und Gruppen vom 31. Jan. bis 1. Febr. 2016 war auch ein Volltreffer. Programmässig sollte die Vorstellungsrunde im grossen Vielzwecksaal bis 10 Uhr abends dauern. Jedoch bis um 4 Uhr morgens ging es weiter zum Thema „Kompetenz der Laien“, die von den afrikanischen Priestern noch sehr oft unterschätzt wird. Zu diesem Symposium „Ausgabe Nr 1“, für das ich lange gekämpft hatte, wünscht man eine jährliche Folge.

Der **grosse Karfreitags-Kreuzweg** vereinigte wie gewohnt Christen verschiedenster Schattierung.

Die Freude der Verzeihung

Anlässlich der Abschlussfeier des Jahres der Barmherzigkeit in der Kathedrale am 13. November brach noch einmal grosser Jubel aus. Bei der Predigt verkündete Bischof Abbo die Aufhebung des 10 jährigen Verbotes der Amtsausübung des Diözesanpriesters Remi Abdarama. P. Remi hatte eines Tages sein Charisma als Exorzist entdeckt und dann ohne bischöfliche Befugnis sein Handwerk ausgeübt. Der neue Bischof hat mit Rom verhandelt und grünes Licht bekommen. Während der dreimonatigen Verhandlungszeit hat der Bischof P. Remi zu uns auf den Wallfahrtsberg beordert, nicht um Dämonen und böse Geister bei andern auszutreiben, sondern um über sich selbst zu meditieren.

So konnte ich dank unserer Plaudereien auf dem komplizierten Gebiet der mannigfachen Besessenheit einiges dazu lernen. Ich hatte mich damit ja schon in der Psychiatrischen Klinik Littenheid während meiner Kaplanszeit in Sirnach auseinandersetzen können.

Im Jahr der Barmherzigkeit wurde der neue Brauch des gegenseitigen Verzeihens zwischen Klerus und Volk immer wieder praktiziert. Bei der Diözesanwallfahrt hat der Bischof kniefällig das Volk im Namen der lebenden und verstorbenen Priester um Verzeihung gebeten. Joseph Minka als Vertreter der Pfarreiräte und des Volkes bat anschliessend die Priester um Verzeihung im Namen der Kirchenbürger.

Wallfahrtsliteratur

Es ist nicht gerade meine Berufung, Bücher zu schreiben. Da die Nachfrage da ist, muss ich mich eben hinsetzen, oft auch in nächtlichen Stunden, wo man ungestört und konzentriert arbeiten kann. Für die Fastenzeit haben wir den **Kreuzweg von Jesus und Maria** neu überarbeitet nach dem Gesichtspunkt der Barmherzigkeit und in 1000 Exemplaren herausgegeben.

Dann folgte eine erweiterte Ausgabe des **Biblischen Marienweges**. In den Ferienmonaten kam Mme François, Direktorin des „nationalen Arbeits-Fonds“, angefahren. „Puh, nichts mehr läuft rund, ich muss schnell den Kreuzweg beten.“ Ich entgegnete ihr, fast spöttisch: „Ihr mit eurem Kreuzweg jahrein jahraus, habt ihr denn keine Phantasie, machen Sie mal den Marienweg, der wird Ihnen mehr helfen. Die Frau Maria von Nazareth hatte Probleme wie Sie. Maria kann Ihnen helfen, wie man mit Problemen umgeht.“ – „Den kenne ich nicht, wenn er gut sein soll, so zeige ihn mir mal.“ „Einverstanden, ich nehme die Sense und mähe die Stationen aus. Unterdessen können Sie sich auf einen Stein setzen und mit dem Büchlein meditieren.“ – Nach zwei Stunden sagte die Frau, dass sie alles verstanden habe. Sie werde das Ferienprogramm ändern und zuerst drei Tage hier verbringen. Sie fuhr in die Stadt zurück, um mein letztes Marienweg-Exemplar zu fotokopieren. Sie müsse das schnell an ein paar Leute weitergeben, die das auch nötig hätten. Sie fastete drei Tage, während der Chauffeur mit dem Firmenwagen mir fürstliches Essen im Überfluss bringen musste.

Im letzten Urlaub hatte ich in Schönstatt einen **Familien- und Ehweg in 15 Stationen** entdeckt, der eine abgewandelte Kopie eines Ehweges aus Ungarn sei.

Das brauchen wir unbedingt. Wir haben einen neuen Bergweg durch die Felsenlandschaft angelegt, und Joseph Taïbé, unser Künstler, hat die Symbolbilder der 15 Stationen auf die Felsen gemalt. Unterdessen habe ich aus den zwei Vorlagen einen neuen Text herausgearbeitet und als Begleitbüchlein drucken lassen. Am Fest Maria Himmelfahrt war die Vorstellung und Eröffnung des Ehweges. Hierzulande ist das eine Neuheit, die uns noch viel helfen wird im Sinne von **Amoris Laetitiae**. Auch Theologieprofessoren interessiert das. Ebenso hat das Presbyterium mit dem Bischof eine zweitägige Wallfahrt von Ehejubilaren nach Marza programmiert, die dann in einer Abschlussmesse in der Kathedrale eine päpstliche Treue-Eheurkunde erhalten sollen. Im Unterschied zum Kreuzweg geht es beim Ehweg und Marienweg um unsern eigenen Lebensweg, eben ent-

sprechend den Etappen unseres Lebens und den jeweils auftretenden Schwierigkeiten, die vielleicht zu einem Rollenwechsel einladen. Die Liebe als Freudenquelle, nicht nur in den Flitterwochen!

Bischofsernennung von Mgr. Emmanuel Abbo

Am 14. März um 10 Uhr telefonierte mir Administrator Emmanuel Abbo, um 11 Uhr sei eine Messe in der Kathedrale, ob ich kommen könne. Dort verlas dann der eben angereiste Erzbischof von Garoua das päpstliche Ernennungsschreiben für Emmanuel Abbo zum neuen Bischof von Ngaoundéré. Ich denke, seit Ambrosius von Mailand war niemals mehr eine Bischofswahl so applaudiert worden wie jetzt hier für Emmanuel Abbo.

P. Etho, unser vormaliger Pfarrer, der jetzt in Paris doktoriert, kommentierte die Wahl Abbos als „ein Augenzwinkern der Gottesmutter“. Und tatsächlich ist im Wappen des neuen Bischofs der Barmherzige Samariter dargestellt und darüber auch das Signet des Wallfahrtsberges, nämlich



Maria, die gekrönt ist mit der unfertigen Wallfahrtskirche.

Zur Einsetzung des Bischofs am 29. April auf dem Festplatz der Unabhängigkeit in Ngaoundéré erschienen neben allen Bischöfen auch Minister, Uniformierte und traditionelle Autoritäten. Der Lamydo, moslemischer Oberchef, liess die Volksmenge aufhorchen, als er seine Rede mit folgendem Glaubensbekenntnis beendete: „Ich glaube an Gott den allmächtigen Vater, der seinen Sohn gesandt hat, und der gestorben ist...“ Nach einer Pause fügte er bei: „**der von den Toten auferstanden ist.**“ Der konsekrierende italienische Nuntius aus Yaoundé, der bei der Bischofswahl in gewichtiges Wort zu sagen hatte, erging sich in Lobpreisungen für das milde Klima von Ngaoundéré, dem Wasserschloss von Kamerun. Er hatte es allerdings nicht geschafft, bis hierher nach Marza zu kommen, weil das Flugzeug, das die südlichen Bischöfe transportierte, vor Einbruch der Dunkelheit nach der Hauptstadt zurückfliegen müsse, weil es keine Scheinwerferlichter habe. Bei einer Begegnung vor zwei Jahren hatte der Nuntius gewünscht, Marza einmal zu besuchen, als ich ihm von unserm biblisch-marianischen Wallfahrtsprofil erzählte.

Bischof Abbo ist geschätzt, weil er seit Jahren als unbestechlicher Diözesanprokurator die finanziellen und karitativen Angelegenheiten der Diözese geleitet hatte. In seinen Predigten legt er hin und wieder den Finger auf eiternde Geschwüre in der Kirche und erntet dafür oft überschwänglichen Applaus. Wenn man ihm mit dem Sprichwort zu bedenken gibt, es sei besser, die Wäsche daheim zu waschen, antwortet er, es sei auch heilsam, einen geschwollenen Abszess platzen zu lassen.

Mein Geschenk zum 75. Geburtstag: Pfarrer der neu errichteten Wallfahrtsparrei

Nach jüdischer Weltanschauung – ausgedrückt im siebenarmigen Leuchter – steht der Mensch im Zentrum des Universums. Er wird von göttlichen und diabolischen Kräften hin und her gerissen. Manchmal fehlt uns der Glaube und wir lassen uns einschüchtern, umso mehr, als der Gegner unsere verwundbaren Stellen kennt. So habe ich mich erpressen lassen. Über den Gerichtsweg, dank des Bischofs, habe ich mich jetzt entschädigen lassen durch ein gebrauchtes Auto, zwei Motorräder, zwei Computer und ein Grundstück. Durch diese Angelegenheit herrscht im Wallfahrtszentrum jetzt grössere Sicherheit, und sie hat wohl mitgeholfen, hier eine Pfarrei zu errichten. Was als Zukunftsmusik gesehen wurde, hat sich dann sehr schnell entwickelt. An meinem 75. Geburtstag hat mich der Bischof gefragt, was ich dazu denke? Die Frage ging auch an das umliegende Kirchenvolk. Die einen sagten, wir vermögen keinen Pfarrer zu unterhalten, ausser einen von aussen unterstützen Missionar. Andre waren Feuer und Flamme für das Angebot, insbesondere auf Seiten des nebenan liegenden Mgr. Yves Plumey-Sozialzentrums mit Schulen und Krankenhaus. Meinerseits gab ich zu bedenken, dass die Jahre anfangen, ihren Tribut zu verlangen, doch der Kopf sei noch klar. Der Bischof fragte mich dann später, wie die neue Pfarrei heissen solle. Weil „Notre Dame des Apôtres“ schon besetzt war, schlug ich vor „Notre Dame de Présentation“ = Unsere Frau der Darstellung. In einer Pfarrei-Rekollektion liess ich dann die Katze aus dem Sack, indem ich aufzeigte, dass Präsentation verbunden ist mit Purification – Darstellung und Reinigung gehören zusammen. Das Volk hat das intuitiv verstanden. So haben auch Worte wie Streben nach Heiligkeit und oder Werktagsheiligkeit wieder den Weg ins Pfarreivokabular gefunden. Jedenfalls war Ende Oktober bischöfliche Visitation, um die inzwischen gewählten Pfarreigremien und Organisationen in ihre Arbeit einzuweihen in einer Pfarrei, wo alle Strukturen, Häuser und Mobilien der Wallfahrt gehören. Im gleichen Sinne nahm sich der Bischof auch Zeit für das neu zu strukturierende Wallfahrts-Komitee.



Am Sonntag kamen dann die Pilger und Gäste von der Stadt zur bischöflichen Eröffnungsmesse der neuen Pfarrei. Ich gab zu bedenken, weil ich mich bisher immer selber als (Missions-)Pfarrer eingesetzt habe, das ganze komme mir vor wie eine zweite Priesterweihe. Jetzt, im Nachhinein, beginne ich zu verstehen, dass hinter dieser rituellen Feierlichkeit ein Wort versteckt ist, nämlich „Kirchlicher Gehorsam“. Du verlierst deine missionarische Freiheit und Unkontrolliertheit. In der gleichen Feier erhielt Sop Raul das „Lektorat“ auf seinem Ausbildungsweg zum ersten ständigen Diakon der Diözese. Der Bischof hat ihn vorderhand im Teilpensum als „Vikar“ in unserer neuen

Pfarrei angestellt. Er ist verheiratet und arbeitet auch als Lehrer in einer technischen Schule. Er ist Inhaber einer Buchhandlung und Bauzeichner. Er macht nun die Pläne für das neue Gästezentrum.

Zum Abschluss formulierte der Bischof meine drei Aufgaben, die mir jetzt zustehen: 1. Pfarrer der Pfarrei Marza, 2. Rektor des diözesanen und nationalen Wallfahrtsortes, 3. den Gedanken Marias in der Diözese hoch halten.

Feste der Einweihungen

Dank euren materiellen Beiträgen verwandelt sich die ehemalige Ochsenweide allmählich in eine „Stadt auf dem Berge“. **Vier Unterstände gegen Sonne und Regen** krönen inzwischen wie Berghöhlen die Bergkuppe. Nachts werden sie oft von charismatischen Gruppen benützt.

An Maria Himmelfahrt konnte im Rahmen eines Besinnungstages zum Thema „Der Kampf zwischen der Frau und dem Drachen in der Apokalypse“ das **Wallfahrts-Restaurant** eröffnet werden, das auch für eine geordnete Essenausgabe bei grossen Wallfahrten dienen soll. Für den Moment ist es ein Sammelplatz nach dem sonntäglichen Gottesdienst. Gleichentags war auch die Eröffnung einer zweiteiligen **Wallfahrts-Boutique**, auf der einen Seite die geistliche Nahrung, wie Broschüren und Devotionalien, und auf der andern Seite die leibliche Nahrung, wie Spaghetti und Brot.

An einer ruhigen Stelle, begrenzt von zwei tief eingeschnittenen Wasser-Rinnen, ist das **Bischofs-haus** entstanden. Manchmal kommen Bischöfe vorbei und sagen, sie hätten ein paar Tage Erholung nötig in dieser ruhigen Natureinöde. Bei einer Pastoralvisite in Bamianga wurde unser neuer Bischof gefragt, ob er in die Residenz des verstorbenen Bischofs einziehe. Er verneinte und sagte vielsagend, er werde beim Heiligtum wohnen.

Auch in meinem Wohnbereich hat es einige Veränderungen gegeben. Das grosse Magazin für Baumaterialien und andern Ramsch neben meinem Büro-Schlafzimmer wurde ausgeräumt und in einen **Salon** verwandelt, damit ich die Besucher angemessen empfangen könne. Ebenso wurden die beiden Magazine gegenüber als **Pfarr- und Wallfahrts-Büro** umgewandelt und ausstaffiert. **Im Sektor Landwirtschaft** und Selbstversorgung ist eine markante Erweiterung zu verzeichnen. Auf dem Berg weiden inzwischen **3 fett gewordene Kühe und Ochsen und 4 Schafe**. So muss ich weniger Gras mähen im Kampf um Sauberkeit und gegen Buschfeuer. **Je 50 Lege- und Masthühner** beliefern unseren Dorfladen (boutique) mit Eiern und das Restaurant mit Fleisch. **10 Schweine** und ein paar Ferkel harren den grösseren Wallfahrtsanlässen entgegen. Deren Fleisch soll gut schmecken, weil sie sich teils von Früchten wie Mangos und Goyafen ernähren, die früher verfault sind. Auch die Anzahl der geernteten Säcke Mais und Erdnüsse ist in die Höhe gesprungen. Valentin – mit seiner Frau Obed und ihrem Neugeborenen – ist der neue ‚Mann für alles‘. Für ihn und seine Familie haben wir ein **kleines Familienhaus** erstellt. Man ist eben ständig am Suchen von neuen Einnahmequellen.

Selbstverständlich gibt es noch tausend andere Dinge zu berappen und zu unterhalten, wie Wasser und Elektrizität, Auto und Apparate, Küche und Besucher, und natürlich auch ein paar Blinde, Aussätzige, unheilbar Erkrankte und Verarmte, die regelmässig unsere Kunden sind.

Bauplätze: Gäste-Zentrum und Weiterbau der Wallfahrtskirche

Die Administration des katholischen Kantonsteils St Gallen hat uns, nach dem Zustupf zum Bau des grossen Vielzwecksaales, freundlicherweise nochmals 25'000 Fr. für den Bau des dringend nötigen Gästeaufnahme-Zentrums zukommen lassen. Damit können wir die erste Bauetappe für

einen Wohnkomplex mit 20 Doppelzimmern und Zubehör, inklusiv Speise- und Vortragssaal, be-rappen. Verschiedene Hilfsorganisationen bedauern, dass sie uns gemäss ihrer karitativen Aus-richtung nicht helfen können für das interessante Zukunftsprojekt mit seinem laienapostolischen Einschlag. Es handle sich bei uns um ein typisches Projekt der Neuevangelisierung. Bei uns geht es eben weniger darum, den Kriegs- und Korruptionsoffern zu helfen. Es geht vielmehr darum, den von der Globalisation haltlos und krank gewordenen modernen Menschen einen neuen Halt zu geben, die reichen und verhassten Zachäus, die sich in den Bäumen verstecken, einzuladen, her-unter zu kommen, um zu teilen, die Frohe Botschaft in einer Sprache zu verkünden, die bei den Kirchenfernen ankommt, eine neue Wirtschaftsordnung zu erarbeiten.

Wer möchte da nicht helfen? – Abbé Celestin Etho etwa, unser vormaliger Pfarrer, der in Paris stu-diert, erzählt als Sonntagsvikar in den dortigen Pfarreien von Marza. Die Pfarrei St. Sulpice hat Feuer gefangen und beschlossen, ihre diesjährige Fastenzeit-Aktion zu Gunsten des Weiterbaus unsere Wallfahrtskirche auszurichten. Um 2008 war ich im Rahmen eines dreimonatigen Kurses „Missionar sein für heute“ mit dem Pfarrer von St Sulpice in der gleichen Gruppe in Jerusalem. Herzlichen Dank für die Suppentag-Spenden!

Als Pfarrer habe ich es wieder mit Kindern zu tun. Als Kind liebte ich es, in die Sternen guckend zu meditieren. Der Papst muntert uns auf, wieder Kinder des Barmherzigen Vaters zu werden, und ich füge hinzu: wieder Sternsinger und Sterndeuter für die heutige Zeit zu werden. Als die Sterndeuter nach dem Besuch bei Herodes sahen, wie der Stern anhielt über dem Ort, wo sich das Kind be-fand, **empfanden sie eine sehr grosse Freude**. Als sie in das Haus traten, sahen sie das Kind mit Maria, seiner Mutter, und sie fielen auf die Knie und verbeugten sich vor ihm. Sie öffneten ihre Koffer und offerierten dem Kind ihre Geschenke.

Liebe Afrikafreunde, dieser Rundbrief, übertragen vom Sterndeuter KASPAR aus Afrika, will euch im Familienjahr von „Amoris Laetitia“ etwas Freude in das Haus und die Stube bringen. Teilen macht Freude. Möge im Neuen Jahr der Himmel offen stehen über euren Häusern und Familien, wie über unserem Wallfahrtsort.

Alois Baumberger

Spendenkonto: Raiffeisenbank 9001 St. Gallen, Postcheck-Konto 90-788788-7
z.G.Konto: CH27 8000 5000 0251 3405 6
Alois Baumberger, Missionar, Centre Yves Plumey, Ngaoundéré-Marza
Kamerun

oder
Partnerschaftsprojekt Gunu-Gang, Hörer Strasse 86, D-56179 Vallendar
Spendenkonto: Sparkasse Koblenz, Kto Nr. 4012563, BLZ 57050120

E-Mail aloisdjouman@yahoo.fr

Hompag www.tschadbrief.ch www.sanctuairengaoundere.com

Tschadbrief-Versand Baumberger Martin, Alpbachhofstatt 10, CH-6472 Erstfeld
Tel. 071 877 10 54 E-Mail mmbaumberger@gmx.ch